

# Die Natur, die Freiheit und Ich

Der Wecker klingelt. Ich stehe auf, suche meine Sachen zusammen und stopfe sie in den Rucksack. Ein paar meiner Kleider sind noch nass, weil wir gestern in einen Regenschauer gekommen sind. Nach einem kurzen Frühstück schnüre ich meine Wanderstiefel und los geht's. Seit drei Tagen bin ich mit einer Gruppe Gleichaltriger unterwegs. Wir haben uns alle für das Seminar „Wandern auf dem Westweg“ entschieden, wobei das ehrlich gesagt nicht meine erste Wahl war. Viel lieber hätte ich auf ein anderes Seminar gewollt, doch jetzt bin ich hier. Trage einen Wanderrucksack mit den Sachen, die ich für eine Woche brauche. Habe Blasen an den Füßen, weil meine Wanderschuhe noch nicht eingelaufen waren. Und bereits nach dem ersten Regenschauer habe ich auch noch feststellen müssen, dass meine Regenjacke undicht ist. Ich würde sagen, dass das die besten Voraussetzungen sind, um eine Woche wandern zu gehen. So laufe ich also schon seit drei Tagen immer der roten Raute hinterher. Mal bergauf und mal wieder bergab. Links und rechts von mir weit und breit nur Bäume. Doch während ich jetzt bereits den vierten Tag so vor mich hinlaufe, merke ich, dass sich etwas geändert hat. Ich fange an es zu genießen. Ich merke, wie schön es ist, weg zu sein. Weg von zu Hause, weg von all dem Stress auf der Arbeit, weg von meinem Handy und den Social Media. Ich bin im Hier und Jetzt angekommen. Es gibt nur mich, meinen drückenden Rucksack und die Natur. Mit jedem weiteren Schritt genieße ich es mehr und mehr und ich fühle mich frei. Ich habe mich, glaube ich, schon lange nicht mehr so frei gefühlt wie jetzt gerade.

Ein riesiger Regentropfen knallt mir auf die Stirn und reißt mich aus meinen Gedanken. Mal wieder hat uns ein Regenschauer erwischt, aber zum Glück kann ich die Hütte für die letzte Nacht schon in der Ferne sehen. Nachdem wir angekommen sind und die Zimmeraufteilung geklärt haben, lassen wir den Abend gemeinsam ausklingen und dabei merke ich, dass ich nicht die einzige bin, die sich verändert hat. Jeder einzelne aus der Gruppe genießt es, in der Natur zu sein. Erschöpft vom Tag

falle ich in mein Bett und merke, dass ich mich einerseits freue, morgen am Ziel zu sein, und andererseits traurig darüber bin, dass es damit auch vorbei ist.

Der Wecker klingelt wieder, ich stehe auf und suche erneut meine Sachen zusammen. Nach einem kurzen Frühstück schnüre ich ein letztes Mal meine Wanderstiefel und es geht los. Doch heute ist alles irgendwie anders. Ich bin nervös. Nervös darüber, wie es sein wird, endlich am Ziel angekommen zu sein. Wie wird es wohl sein, wieder mitten im Alltag zu stehen? Wie wird es wohl sein, sich nicht mehr den ganzen Tag in der Natur aufzuhalten? Mit all den Fragen gebe ich mich auf die letzte Etappe meiner kleinen Reise. Auf dem Weg zum Ziel wird gelacht, gesungen und viel geredet. Mittlerweile fühle ich mich sehr wohl in der Natur und es geht nicht nur mir so. Wenn ich meine Gruppenmitglieder anschau, sehe ich vollste Zufriedenheit in ihren Gesichtern.

„Da ist er!“, ruft einer aus der Gruppe – erneut werde ich aus meinen Gedanken gerissen. Aber jetzt sehe ich ihn auch. Vor mir liegt der Mummelsee. Ein wunderschöner See, der trotz all dem Tourismus eine Ruhe ausstrahlt, die ich genieße. Ab hier geht es nur noch bergauf, bis wir unser Ziel erreichen, die Spitze der Hornisgrinde. Am Anfang der Woche lag die Hornisgrinde noch in so weiter Ferne, doch jetzt liegt sie mir quasi zu Füßen. Wir machen uns auf den Weg. Es geht steil bergauf und mein Herz pocht wie wild, doch ich weiß nicht, ob es an der Anstrengung liegt oder daran, dass ich aufgeregt bin. Nach einer halben Stunde Aufstieg ist es soweit. Ich habe es geschafft. Ich habe mein Ziel erreicht, ich bin auf der Spitze der Hornisgrinde. Wir haben riesiges Glück mit dem Wetter und können alle eine weite Aussicht genießen. Ich gehe ein Stück weg von der Gruppe, damit ich etwas Zeit für mich habe. Stufe für Stufe steige ich auf die Aussichtsplattform. Ich schaue nach rechts und ich schaue nach links. Ich atme tief ein und aus. Ich fühle mich frei.

Stefanie Ochs

HfWU-Studierende Landschaftsplanung und Naturschutz